

Goldberg-Haynaüer



Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. • Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg • Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT • BRAUNSCHWEIG

8. Jahrgang

15. Juli 1957

Nr. 7

O Täler weit, o Höhen!



Foto: Schlesischer Heimatkalender 1957

Vom Südrand des Bober-Katzbach-Gebirges erschloß sich dem Beschauer der herrliche Blick aufs Riesengebirge und zu den nahegelegenen eigenartigen Granitzwillingen der Falkenberge (650 m). Sie verdanken ihre Entstehung in geologischer Vorzeit der Ausfüllung einer Gangspalte, deren Umgebung verwitterte, ein Beispiel für sogenannte Reliefumkehr. Für den Kenner wurde der Ausflug auf die Falkenberge noch jedesmal ein Erlebnis besonderer Art, zumal dieser Teil des Riesengebirges bis zuletzt keineswegs von Wanderfreunden überbeansprucht worden ist. Die eindrucksvolle Aufnahme haben wir mit freundlicher Erlaubnis dem im Karl-Mayer-Verlag Stuttgart erschienenen Schlesischen Heimatkalender 1957 entnommen, für den der Verlag nunmehr die Einladung zur Vorbestellung auf die Ausgabe 1958 herausgegeben hat.

Neue Heimatgruppe in Hannover gegründet

In einigen Städten vereinigen sich seit Jahren die Heimatfreunde aus dem Kreis Goldberg in einer Goldberger Heimatgruppe zu landsmannschaftlichen Treffen im kleineren Kreis. Warum sollte dies z. B. in Hannover nicht möglich sein, wo in der Stadt selbst mindestens 100 Familien wohnen? Es hat sich bisher erstaunlicherweise noch kein Heimatfreund gefunden, der sich der Mühe unterzog, solche Zusammenkünfte in Hannover zu organisieren. So übernahm die Heimatgruppe Braunschweig den Versuch, eine Nachbargruppe in Hannover zu gründen. Der Einladung, am 5. Juli 1957 nach dem Klubzimmer der Hauptbahnhofs-Gaststätten Hannover zu kommen, waren trotz der herrschenden Gluthitze fast 30 Familien gefolgt, die von Hfrd. O. Brandt zugleich im Namen der Braunschweiger Gruppe sowie der Patenstadt Solingen herzlichst begrüßt wurden. Man hatte zwar mit Rücksicht auf den Wochentag und die Raumbeschränkung von einer besonderen Einladung an die auswärts von Hannover wohnenden Vertriebenen aus dem Heimatkreis abgesehen, jedoch waren erfreulicherweise trotzdem einige Gäste aus der Umgebung Hannovers zur Stelle, wie auch sonst die Anwesenheitsliste Beteiligte aus den drei Städten der Heimat und aus einer Anzahl Dörfer aufwies. Man stellte bald fest, daß sich ein großer Teil der Familien als alte Bekannte hier wiederfand, und allein schon dadurch erwies es sich, wie notwendig die neue Heimatgruppe für die Aufrechterhaltung einer landsmannschaftlichen Verbundenheit ist. Hfrd. Otto Brandt nahm zu Tagesfragen der Vertriebenen Stellung und versprach organisatorische Hilfe. Fräulein Renate Kelm, Barsinghausen/Leister, Lärchen, übernahm vorerst die Leitung der neuen Gruppe, die ihre nächste Zusammenkunft am Freitag, dem 23. August, um 20 Uhr im Clubzimmer der Hauptbahnhofs-gaststätte Hannover abhalten wird. Dieses Treffen wird dann zu einer „Eichendorff-Gedenkstunde“ ausgestellt. Für den Herbst soll dann auf allgemeinen Wunsch eine „Schlesische Kirmes“ stattfinden.

Kauffunger Treffen in Hagen

HOVM G. Teuber teilt mit, daß die Kauffunger am Sonntag, dem 22. Sept. d. J., in Hagen i. W. ein Treffen veranstalten. Teilnehmer werden gebeten, sich rechtzeitig bei ihm zu melden. — Näheres siehe auf Seite 5 dieser Ausgabe.

Schicksal und Einsatz des Schönauer Volkssturms

Fortsetzung.

Heute ist Freitag, der 25. Januar. Unser Schlaf im Quartier zu Oberdammer war nicht von langer Dauer. Es ist 1 Uhr nachts, und alles muß antreten. Es stellt sich heraus, daß nur ein Teil der Kompanie nach vorn beordert wird. Nun müssen die müden Körper den vor Stunden begangenen Weg noch einmal zurücklegen. Unser Quartier in Steinau ist diesmal das Schützenhaus. Bald geht auch hier der Rummel los. Die Kompanie muß Stellung im Hohlweg beziehen, hinter der Fischerei. Wir richten uns mit Badoglio-Ge-wehren und Panzerfäusten hart am Wegrand ein. Der Russe ist in dieser Gegend eingesickert und man erwartet wohl eine größere Gefechts-tätigkeit. Das Gefecht vorn ist nicht von langer Dauer. Nur einige Gewehr-schüsse knallen durch die mit Bäumen bestan-dene Landschaft. Ob der eingedrungene Feind zurückgetrie-ben wurde, weiß niemand zu sagen. Jedenfalls war unser Einsatz ein Griff ins Leere. Bald kommt der Befehl zum Ab-marsch, und kurz vor Tagesanbruch sind wir wieder im Quartier. Den ganzen Tag über rumort es an der Oder. Das Ge-wehrfeuer knattert in Pausen bis zum Abend. Das Granatfeuer dagegen ist nur spärlich. Aber durch die rege Gefechts-tätigkeit den Fluß entlang wird es immer deutlicher, daß der Russe über die Oder drängt. Immer mehr verlagert sich der Druck nach rechts und links von Steinau, nachdem die Ueberraschung, über die Oder zu kommen, vereitelt worden ist. Wieder einmal wechseln wir unser Quartier. Diesmal liegen wir in der Auf-bausehule, einem großen roten Ziegelbau.

Im oberen Mauerwerk stecken einige Blindgänger der Stalinorgel, nur die Flügelenden sind zu sehen. Obwohl der

Bataillonsführer versprochen hatte, daß unsere Verpflegung von nun an in Ord-nung gehe, ist von einem Verpflegungs-trupp nichts zu merken. Auch von unser-em Kompaniefeldwebel ist nichts mehr zu sehen. Bis jetzt hat die 2. Kompanie noch keine Verluste erlitten, aber der Mannschaftsbestand wird immer kleiner. Vom 4. Zug haben sich schon am Mitt-woch 12 Mann abgesetzt. Sie sind hier nicht mehr zu finden.

Den Tag über werden wir nicht mehr angefordert, und so kann der müde Kör-per hier in der Schule den verpaßten Schlaf nachholen. Als der Abend anbricht, kommt der Befehl: „Die Kompanie ist zur Verstärkung der Infanterie in die Oder-stellung links von Steinau in Einsatz zu bringen“. Naß und feucht ist der heutige Abend. Ein Schneenebel legt über der Landschaft und läßt die Natur in eins verschwinden. Das Licht des Mondes schimmert geisterhaft durch die dunstige Luft. — Unnatürlich groß erscheinen Strauch, Baum und Feldhügel in der Nähe. Leise und behutsam marschiert der Rest der 2. Kompanie über Wiese und Feld der Bunkerstellung an der Oder entgegen. Als Führer geht ein Infanterie-feldwebel voran. Beim Einbiegen in den halbhohen Graben an der Oder läßt der Feldwebel die Kompanie passieren und zählt dabei die erforderlichen Männer ab. Jäh schlägt er gerade vor mir seinen Arm herunter und teilt so unsere Kompanie in zwei Hälften. Wir schauen un-seren Kameraden nach. Einer nach dem andern wird fast unmerklich von der Dunkelheit verschluckt. Wir als Panzer-faustgruppe sind hier nicht gefragt. Für unsere übrigen acht Mann heißt es jetzt: Kehrt marsch und Meldung im Kloster beim Hauptmann. (Fortsetzung folgt.)

„Polen wird nicht satt . . .“

Zürich (hvp). Unter der Ueberschrift: „Po-len wird nicht satt . . .“ bringt die Schweizer Zeitung „Die TAT“ unter Auswertung zahlreicher polnischer Quellen einen eingehenden Bericht über die Ernährungs- und all-gemeine Wirtschaftslage in der Volksrepublik Polen und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Versorgung der polnischen Bevölke-rung mit Lebensmitteln schlechter ist als in sämtlichen anderen Ostblockstaaten, mit Aus-nahme Albanien.

An Hand von Angaben des polnischen Mi-nisters für Binnenhandel wird nachgewiesen, daß je Kopf der Bevölkerung gegenwärtig im Vierteljahr zur Verfügung stehen: 600 Gramm Butter, 700 Gramm Schmalz, 11 Eier und 5,1 kg Fleisch. „Die Verbrauchsziffern westlicher Länder wagt man gar nicht gegen-überzustellen, aber selbst innerhalb des Ost-blocks werden diese Ziffern nur von Alba-nien unterboten“, schreibt das Schweizer Blatt hierzu.

Anschließend wird die „düßere Wirtschafts-prognose“ erörtert, die sich für die Volks-republik Polen auch hinsichtlich der Ver-sorgung der Bevölkerung mit Produktions-gütern aller Art stellt. Die gesamte Wirt-schaftspolitik Gomulkas stelle sich als „überfordert“ heraus, zumal sich die Konsum-güterindustrie infolge Mangels an Rohstoffen nicht entfalten könne. Die eventuelle amerika-nische Wirtschaftshilfe könne „lediglich dazu beitragen, die sehr gefährliche Lücke bis zur Ernte notdürftig zu schließen“. „Polens Bür-ger werden nicht satt, weil die Wirtschafts-köche noch immer ungeduldig auf die Zu-taten der westlichen Lieferanten warten“, heißt es in dem Bericht des Schweizer Beob-achters abschließend.

Nun auch im USA-Senat:

Rückgabe der Oder-Neiße-Gebiete gefordert

Washington (hvp). — Nachdem kürzlich der Abgeordnete Carroll Reece im amerikanischen Repräsentantenhaus in einer einstündigen Rede die amerikanische Regierung aufgefordert hatte, mit allem Nachdruck für die Rückgabe der polnisch und sowjetisch besetzten deutschen Ostgebiete in deutsche Verwaltung einzutreten, ist nun auch im Senat der Vereinigten Staaten die gleiche Forderung erhoben worden. Der Senator Frank Carlson verlas vor dem Senat eine Resolution der tragenden Verbände des „Deutsch-Amerikanischen Tages“, in der es u. a. heißt, die Regierung der Vereinigten Staaten möge die Achtung der „außer jeder Frage stehenden unverletzlichen deutschen Rechte auf die unverminderten deutschen Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie zu einer der hauptsächlichsten Forderungen der amerika-nischen Außenpolitik machen und daran festhalten“. Die Resolution, die von der „Federation of American Citizens of German Descent“ (Verband amerikanischer Staatsbürger deutscher Herkunft) eingebracht worden war, wurde zugleich dem amerikanischen Außen-minister Dulles zugeleitet.

Vorschuß auf Knappschaftsrente

Für die Empfänger der bisherigen Knapp-schaftsvollrente und der Hinterbliebenrente werden vom 1. Juni an monatlich Vorschüsse je nach der Rentenhöhe gestaffelt, gezahlt. Sie betragen bei einer Knappschaftsvollrente bis 100 DM 30 DM, bis 150 DM 45 DM, bis 200 DM 60 DM, bis 250 DM 75 DM, bis 300 DM 90 DM und bei mehr als 300 DM 100 DM. Die Vorschüsse bei Hinterbliebenenrenten (Witwenrenten und Witwenvollrenten einschließlich der Waisenrenten) betragen bis 60 DM 20 DM, bis 90 DM 30 DM, bis 120 DM 40 DM, bis 150 DM 50 DM, bis 180 DM 70 DM, bis 210 DM 80 DM, bis 240 DM 90 DM und bei mehr als 240 DM 100 DM. Die Vorschußzahlung ist notwendig geworden, weil in der Knappschaft jede einzelne der mehr als 650 000 Renten nach dem Reformgesetz vollständig neu berechnet werden muß.

Von Kaiserswaldau zum Gröditzberg

Vor dem Bau der Bahn von Goldberg nach Löwenberg

Bevor 1896 die Bahnlinie Goldberg-Löwen-berg eröffnet wurde, war es für Wanderer aus Liegnitz, Görlitz usw. schwer, den damit erschlossenen Teil des Bober-Katzbach-Gebirges zu erreichen, denn bis dahin gab es nur die 1884 eröffnete Bahnlinie Lieg-nitz-Goldberg. Von Goldberg ab mußte man, wenn man nicht zu Fuß gehen wollte, die Postkutsche oder Privatfahrzeuge in An-spruch nehmen. Die Bahnverbindung von Bunzlau nach Neudorf a. Gröditzberg gab es erst seit 1906. Man ersieht daraus, daß auch der Gröditzberg erst seit 1896 mit der Bahn zu erreichen war, freilich vorerst nur bis zur Station Neudorf am Gröditzberg. Aber damit war schon viel erreicht, denn von dort bis zum Gröditzberg, ist es nur etwa $\frac{3}{4}$ Stunden zu laufen.

Es gab aber früher noch eine andere Mög-lichkeit, den Gröditzberg zu Fuß zu errei-chen, nämlich von dem an der alten Eisen-bahnlinie Liegnitz-Kohlfurt gelegenen Bahn-hof Kaiserswaldau aus. Dieses große wohlha-bende Bauerndorf war damals weithin be-kannt durch seinen bedeutenden Viehhandel und seine Weißbier-Brauerei, ferner eben dadurch, daß man von Kaiserswaldau aus über das benachbarte kleine Dorf Radchen auf sehr schönen Waldwegen bis zum Gröditzberg wandern konnte. Vom Gröditzberg aus geht nämlich ein Ausläufer des Bober-Katzbach-Gebirges bis dicht an die Bahn-linie Liegnitz-Kohlfurt heran; er endet hier an der großen Landstraße Liegnitz-Haynau-Bunzlau-Görlitz, ganz nahe bei Kaiserswal-dau, bei dem Dörfchen Wolfshain, bekannt durch sein schmuckes Schloßchen mit zuge-hörigem großen und schönen Park, unmit-telbar an der Bahlinie. Selbst nachdem schon die Bahn Goldberg-Löwenberg in Be-trieb war, fuhren viele Vorgebirgswanderer noch nach Kaiserswaldau, um von dort zum Gröditzberg zu wandern. Denn der Weg

ging durch wenig belaufenen herrlichen Bergwald, von wo aus man an vielen Stel-len eine sehr schöne Aussicht über die Nie-derschles. Heide zum Deichsatal und auf Bunzlau hatte. Manche der Wanderer, die diesen Weg bevorzugten, fuhren nach dem Besuch des Gröditzberges von Neudorf a. Gr. über Goldberg zurück.

In dem Dörfchen Radchen war ich in mei-ner Jugend einmal 14 Tage Sommergast; mittags und abends aß ich in dem nahege-legenen sehr guten Gasthof von Ober-Kaiserswaldau. Damals habe ich zum ersten Male dieses wenig bekannte Waldgebiet durchstreift. Man nannte diesen Höhenzug auch die „Kaiserswaldauer Alpen“, was natürlich scherzhaft zu nehmen ist. Immerhin es wird damit irgendwie das Aparte dieses Bergwaldgebietes angesprochen. Die einsti-gige Windmühle von Radchen, die hoch über der Haynauer Niederung stand, war weithin zu sehen. Der Dorfname Radchen wurde auf Hradschin zurückgeführt, das würde bedeuten, daß dort einstmals ein festes Schloß ge-standen hat. Historisch erwiesen ist das aber wohl nicht, jedenfalls gab es nicht die geringste Spur von irgendwelchen Bauresten. Das Waldrittergut Ober-Radchen wurde 1914 von einem Waldenburger Holzgroß-händler erworben.

Der dem Gröditzberg nahegelegene Berg-wald gehörte bis 1945 zur Herrschaft Gröditzberg (letzter Besitzer von Dirksen). Nicht weit von dem hier geschilderten abseitigen Bergwald liegt Groß-Hartmannsdorf, das bis 1945 eines der größten u. wohlhabendsten Bauerndörfer war, zum Kreis Bunzlau ge-hörte und Stein- bzw. Kalkbrüche aufzu-weisen hatte. Heute wird dort dieselbe Ar-mut herrschen wie überall in den schlesischen Dörfern.

L. R.

Heimkehrer berichtet aus Leisersdorf

Nach 12 Jahren Fremdherrschaft kam ich im Februar 1957 in Westdeutschland an; herzlichen Dank den Leisersdorfern, die mich dafür in der Heimatzeitung beglückwünschten! In Leisersdorf sind durch Krieg und Russeneinfall an 25 Gehöfte ganz oder teilweise zerstört worden. Die Ruinen sind bis jetzt nicht beseitigt worden. Was an Hausgrundstücken noch vorhanden, wurde für Landwirtschaft verwendet. So werden manche frühere Wohnungen heute als Stall benutzt; z. B. der Bäckerladen Starke oder das Amtszimmer des ehemaligen Standesamtes. Wo keine Scheune vorhanden, setzt man Getreide- oder Strohshober in die Nähe der Häuser. Viele Häuser, aus Raumangel für landw. Betrieb ungeeignet, wurden kurzerhand abgebrochen oder man läßt sie verfallen. Von den früheren drei Gasthäusern, einst Stätten froher Geselligkeit, ist heute keines mehr vorhanden, die Bäckereien von Starke und Röthig bestehen nicht mehr. Alle Backwaren müssen aus Adelsdorf aus der Bäckerei Hainke bezogen werden, und wenn es nur aus zwei Phasen elektrischen Strom gibt, was sehr oft vorkommt, steht man dort vor verschlossener Tür. Die eisernen

Hopfenanlage. Auf einer Fläche von sechs Hektar ragen hohe Holzmasten empor, die oben mit starken Drähten kreuz und quer verbunden sind. Sie soll 1957 noch erweitert werden; man erwartet riesige Erträge. Ob es stimmen wird? Die auf dem Klemm'schen Gut eingerichtete Kolchosa ist — wie viele andere ihrer Art — wieder aufgelöst worden.

Unsere ev. Kirche in Adelsdorf wird von den Polen benutzt; der deutsch-ev. Gottesdienst wird etwa alle 14 Tage durch

einen Pastor aus Liegnitz in der Begräbniskirche in Goldberg abgehalten. Die deutschen Kinder gehen, wo eine deutsche Schule zu weit entfernt ist, in die polnische Schule. In der Umgebung von Leisersdorf sind alle Felder bestellt, die Erträge jedoch infolge der mangelhaften Bearbeitung durchaus unbefriedigend. Die Familien Zenker, Wehnert, Schimpke, Starke Siegfried, Reichstein, Bachmann, Jäsch, Seiler, Richard und Erwin Janisch — insgesamt 35 Personen — warten noch sehnsüchtig auf ihre Aussiedlung.

Artur Kühn, Wissenstrup b. Lage.

Haynau:

Turnen, Sport und Spiel . . .

So überschrieb unser liebes altes „Haynauer Stadtblatt“ seinen ergiebigen Sportteil, der den regen Sportbetrieb unserer Heimatstadt bis ins kleinste schilderte. Wenn wir uns an den Turn- und Sportbetrieb unseres Deichsastädchens erinnern wollen, so können wir Haynauer es wohl alle mit großem Stolz tun. Denn, ob es die Männer der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, der Deutschen Turnerschaft oder des SC. Schlesien waren; auf den Sportplätzen Schlesiens und über seine Grenzen hinaus waren sie als gute und faire Gegner geachtet.

Des Turnvereins von 1861, in seiner Tradition der älteste der Haynauer Ver-

eine, dürfte ohne die Namen: Hugo Pohl, Altmann, Alfred Groß, Wilhelm und Richard Lamprecht, die das stabile Rückgrat der „Deutschen Turnerschaft“ in Haynau waren, überhaupt nicht gedacht werden. Sie führten den Turnverein an die Spitze des gesamten Haynauer Vereinslebens, und zwar nicht nur auf den Gebieten des Turnens, sondern auch gesellschaftlich.

Aus dem TV 1861 ging dann im Jahre 1921 der SC. Schlesien hervor, der von Walter Preußner ins Leben gerufen wurde, und mit Walter Lemke, Herbert Bulheim, Herbert Schnorr und dem langjährigen 1. Vorsitzenden, Studienrat Pape, zu höchster Blüte geführt wurde. Unter der Vereinsführung von Kurt-Johannes Neugebauer erlebte dann die Haynauer Fußballgemeinde den gewaltigen Aufstieg ihrer 1. Mannschaft zur schlesischen Oberliga und die herrlichen Pokalspiele gegen Viktoria 89 Berlin, Beuthen 09 und BC Harta.

Auch der Boxsport wurde wieder ins Leben gerufen und konnte sich in den Wintermonaten recht gut besucher Veranstaltungen erfreuen, deren sportliche Ausbeute auch höchste Anerkennung fand. Viele werden sich noch unserer tapferen Haynauer Jungens, wie Fritz Nixdorf, Willi Witwer, Gerhard Stary, Alfred Elsner, Kurt Kriebel, Willi Fritsche, Fritz Mohaupt, Wilhelm Friedrich, Alfred Gründler und ihrer schönen fairen Kämpfe erinnern.

1936 verschmolzen sich beide Vereine, der TV 1861 und der SC Schlesien wieder und fanden unter dem Namen TSV Schlesien zueinander.

Wie gern denkt man an das frohe Schaffen der Turn- und Sportbewegung unserer Heimat zurück, und man kommt mit unserem Heimatdichter Gerhart Hauptmann zu dem Schluß:

Erinnerung baue an, sie allein ist Wahrheit und kein Wahn! — H. W.

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe liegt ein Werbeblatt des Karl Mayer Verlags Stuttgart bei, in dem der neue Jahrgang 1958 des bekannten „Schles. Heimatkalenders“ von Dr. Karl Hausdorff angeboten wird.

Wir verweisen unsere Leser empfehlend auf diese Neuerscheinung, die im Grunde schon eine altgewohnte ist, hin. Denn der Kalender wurde mit seinen bisherigen Jahrgängen schon zum beliebtesten schlesischen Dokumentarwerk, das jeder Schlesier gern besitzt. Insbesondere machen wir darauf aufmerksam, daß eine Vorbestellung bis spätestens 1. August eine wesentliche Verbilligung des Bezugspreises von DM 4,80 auf DM 3,90, also um rund 20 Prozent einbringt.



Schule in Leisersdorf

Masten der Hochspannungsleitung sind durch Holzmasten ersetzt. Wer nicht Selbstversorger ist, muß das Fleisch in Goldberg kaufen, wo die Läden aber auch nicht alle Tage offen sind. Von den ehemaligen vier Gemischtwarenhandlungen besteht heute nur ein Konsumladen bei Lissel, und ein neuer ist beim Neubauer Löffler eingerichtet. Als einziger Handwerksbetrieb ist die Schmiede Klose erhalten geblieben, für den Hufbeschlag zieht der Pole aber den deutschen Gutschmied vor.

Trostlos sind die Wege des Dorfes und des Staatsgutes, sie wurden seit 12 Jahren nicht ausgebessert. Bei Regen versinkt jedes Auto, das aufs Staatsgut will. Der einst so gut gepflegte Schloßpark von Dr. Schubert gleicht einer Wildnis. Das Staatsgut hat zwei kleine Arbeiter-Wohnhäuser für je zwei Familien errichten lassen, deren Bauzeit zwei Jahre in Anspruch nahm! Mit dem Bau einer großen Trockenanlage begann man 1956, doch ist es sehr fraglich, ob sie 1957 betriebsfertig sein wird.

Unweit des Gutes am Feldweg nach Neudorf bietet sich ein neues, den Leisersdorfern ungewohntes Bild: eine

Deutsche in Neukirch a. K.

In Neukirch a. K. leben noch folgende deutsche Personen:

Bruno Frede und Frau Martha (in der Sommer-Schmiede). — Karl Spiller (in der alten Schule). — Artur Will und Frau Ida mit Tochter Christa und Sohn Klaus (bei Linke). — Richard Walter mit Frau, Tochter u. Pflegetochter (in der Siedlung). — Rich. Wandel und Frau Martha (in der Siedlung). — Frau Frömmert und Sohn (in der Siedlung). — Karl Ahsal mit Frau und Tochter, Maschinenschlosser, aus Pilgramsdorf zugezogen (in der Siedlung). — Christian Chagin u. Frau Emma geb. Seidel, wohnhaft bei Richard Weimann, Tochter Gertrud mit einem Polen verheiratet.

Die genannten Deutschen werden sich gewiß freuen, wenn man ihrer mit Brief- und Päckchensendungen gedenkt.

Als Polen gelten:

Frau Machoy und Tochter Erika, mit einem ehem. Volksdeutschen verheiratet. — Frau Elisabeth Woincek geb. Scholz, mit einem ehem. Volksdeutschen verheiratet. (Beide Männer waren bei der früheren deutschen Wehrmacht). — Zistel und Frau, Töchter Dora, Lotte und Elli mit Polen verheiratet. Tochter Käte in Westfalen.

In Löbau/Sa. wohnen folgende Goldberger Familien: Paul Beer, Fichtestr. 13. — Frau Hedwig Krisko mit Tochter, Marschnerstr. 8. — Ofensetzer Heinrich Beer mit Familie. — Bruno Kändler und Frau, Damaschkestr. 9. — Lokheizer Willi Zobel und Frau, Schaffner Richard Krause u. Familie; Frau Lehrer Margot Scheibe; Heinr. Remmer und Frau; Frau Km. Seifert und Hans Seifert, Goethestr. 121.



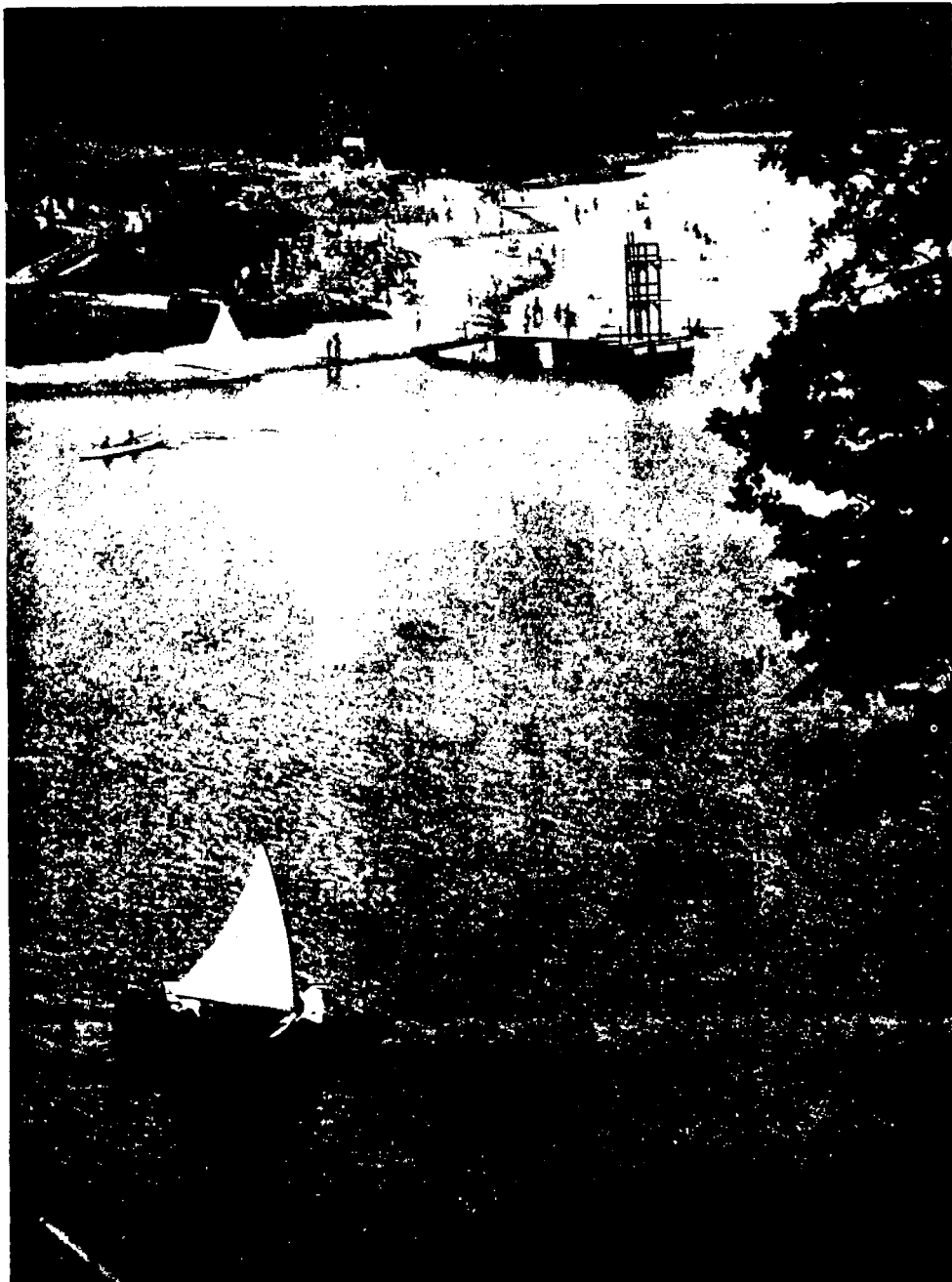
Leisersdorf: Brücke über die Deichsa



Schloß in Leisersdorf

Hast Du schon
das Heimat-
buch II bestellt?

Preis 5,25 DM



Eine frohe Erinnerung an sommerliche Badefreuden am Stausee der Queistalsperre Goldenraum, die 1924—29 mit 12 Millionen cbm Fassungsvermögen erbaut wurde, vermittelt diese prächtige Aufnahme, die im Jahrgang 1957 des von Dr. Karl Hausdorff im Karl-Mayer-Verlag Stuttgart herausgegebenen Schlesischen Heimatkalenders erschienen ist. Für Jahrgang 1958 werden ab sofort Bestellungen aufgenommen.



Das Rathaus zu Haynau

Aus dem Heimatbuch II des Kreises Goldberg-Haynau-Schönau

Wiedersehen mit Schlesien

Viele möchten gern wissen, wie es heute in der schlesischen Heimat aussieht. Im Aufstieg-Verlag München 23 erscheint demnächst in der Bildband-Reihe „Das heutige Schlesien“ u. a. Band 2 „Niederschlesien“, zusammengestellt von Johannes Seipelt, etwa 120 Aufnahmen, darunter auch solche von unserem Heimatkreis, auf 80 Kunstdrucktafeln und 16 Seiten Text. Preis ca. 6,50 DM. Wir machen unsere Leser schon heute auf diese aktuellen Bildbände über unsere Heimat, wie sie heute aussieht, empfehlend aufmerksam. Der Verlag sandte im April ds. Js. einen eigenen Bildbericht-erstatte für mehrere Wochen nach Schlesien. So entstand ein Tatsachenbericht, der uns eine längst gewünschte Übersicht verschafft.

Wie gemeldet wird, wurden auf der Eisenbahnstrecke Grünberg — Haynau — Hirschberg, eine von den Polen eingerichtete Direktverbindung, zwei Personenzüge aus dem Verkehr gezogen, was vor allem von den Bewohnern des Kreises Goldberg und des Landkreises Görlitz—Bunzlau sehr übel vermerkt wird. — Die polnische Eisenbahndirektion will Kohlen sparen! Nun sind alle Züge auf dieser Strecke ständig überfüllt. Die Bevölkerung ist verärgert, und man macht der Eisenbahn zum Vorwurf, daß die Züge auf allen Stationen nur eine halbe Minute Aufenthalt haben dürfen, wenn das Zugpersonal seine Norm erfüllen und zusätzlich zum Grundlohn noch die Prämien ausgezahlt werden sollen. In größeren Orten an dieser Strecke steigen bis zu 200 Personen aus und ein. Bei den meisten dieser Personen handelt es sich um Dauerkarteneinhaber, die auswärts arbeiten. Naturgemäß ist bei einem derartigen Betrieb eine halbe Minute Aufenthalt zu wenig und das Auf- und Abspringen der Reisenden geradezu lebensgefährlich. Die überfüllten Züge machen zudem die Kontrolle unmöglich, was viele zum Schwarzfahren veranlaßt. Werden solche Schwarzfahrer zufällig ertappt, läßt sich der Kontrolleur gern auf ein Geschäft mit dem Reisenden ein. D. B.

Bücherschau

Geschichte für jedermann in Karte, Wort und Zahl. A. Hillen-Ziegfeld. Schulausgabe 112 Seiten, DM 3,20. Verlag Georg Westermann.

Das Geschichtsbild in seiner tendenzbefreiten Auffassung hat sich — nicht nur in Deutschland — in den letzten 10 Jahren zum Teil radikal gewandelt, und so dürfte es vielen Lesern willkommen sein, wenn wir sie auf das vorstehende, für den Gebrauch der Schulen genehmigte Geschichtsbuch empfehlend aufmerksam machen. Dieses handliche, zweifarbig gedruckte mit vielen Karten ausgestattete Unterrichtsbuch ist ja nicht nur für den Schüler, sondern für den Hausgebrauch von höchster Bedeutung, schon deshalb, weil es eine gute Grundlage für die verwickelten politischen Auseinandersetzungen unserer Zeit ist. Der Rotdruck dieser Ausgabe hebt auf dynamisch angelegten Kartenbildern besonders die Ereignisse hervor, die thematisch den Vorrang beanspruchen. Dabei ist es selbstverständlich, daß obiger Verlag bei erstaunlich billigem Preis auch die graphisch-technische Qualität dieser Ausgabe mit der gewohnten Sorgfalt gesichert hat. O. B.

Westermanns Monatshefte im Juli

Jedesmal wird das neue Heft mit Freude begrüßt. In dem lebendigen Bericht von Harro Siegel über die Woche des Puppenspiels in Braunschweig fesseln die ausdrucksstarken Farbphotos. Daß Fernsehen auch in Technik, Wissenschaft und Industrie eine große Rolle spielt, erklärt Robert Gerwin; ein schönes Foto von Breslau erregt besondere Aufmerksamkeit des schlesischen Lesers. Die Kartenbeilage des Juliheftes zeigt die Reichshauptstadt Berlin. Ueber ein Fragment von Hermann Hesse „Aus Martins Tagebuch“ werden seine Freunde entzückt sein. Wertvolle Kunstdrucke nach Werken von Camille Pissarro, Giorgione, Francois Boucher und Paul Gauguin runden das gewohnt gepflegte Bild dieser Kulturzeitschrift ab.

Wir suchen Haynauer Jetztanschriften!

Es ist enorm, daß trotz elfjähriger Bemühungen bisher nur ein kleinerer Teil des Schicksals Haynauer Familien von 1939 an aufgeklärt werden konnte. Die kürzlich angefallene Suchaktion für Haynauer hat zwar einige Jetztadressen oder Todesmeldungen gebracht, wir müssen aber die Haynauer dringend um weitere Mitarbeit bitten. Es werden gesucht unter Kennziffer 7/57 die Jetztanschriften folgender Personen u. deren Angehöriger:

Pol.-Hauptwachtmstr. Valentin Born, Bahnhofstr. 4. — Witwe Marie Borrmann, Lange Str. 32. — Rb.-Ladeschaffener Max Borrmann, Lindenstr. 4. — Alexander Brade, Wilhelmsplatz 5. — Witwe Frieda Brade, Mönchstr. 9. — Schneiderin Ida Brade, Kl. Burgstr. 22. Bedienungsfrau Frieda Bradtke, Burgstraße 29. — Kantor Rudolf Bräuer, Schillerstr. 4. — Fritz Brand, Burgstr. 29. — Arbeiter Erich Brandt, Gartenstraße 7. — Kraftwagenführer Kurt Brandt, Kl. Kirchstr. 6. — Witwe Ernestine Braun, Domplatz 5. — Rentnerin Selma Braun, Bahnhofstr. 13. — Witwe Anna Breikopf, Bergstr. 3a. — Arbeiter Albert Brendel, Bergstr. 3a. — Buchhalter Georg Brendel, Domstr. 5. — Steuerhelfer Paul Brendel, Spinnstubengasse 3. — Arbeiter Bruno Brestrich, Michelsdorfer Str. 1. — Arbeiter Gustav Brestrich, Burgstr. 16. — Zimmerer Otto Brestrich, Friedrichstr. 18. — Arbeiter Richard Brestrich, Bahnhofstr. 19. — Maurer Willi Brestrich, Bahnhofstr. 19. Rentnerin Anna Breuer, Lindenstr. 10. — Heinrich Breuer, Rentner, Bismarckstraße 1a. — Arbeiter Hermann Breutmann, Lübenener Str. 7. — Steinsetzer Alfred Brieger, Bahnhofstr. 14. — Arbeiter Ernst Brieger, Domplatz 11. — Witwe Pauline Brieger, Kleine

Kirchstr. 5. — Gertrud Brinke, Wilhelmstr. 11. — Witwe Emilie Brucke, Gartenstr. 1. Arbeiter Alfred Brunzel, Weberturmstr. Nr. 3. — Wwe. Auguste Brzank, Schützenstr. 3. — Rentner Ernst Buchwald, Liegnitzer Str. 22. Tischler Fritz Buchwald, Kotzenauer Str. 2. — Fleischer Kurt Buchwald, Goethestr. 4. — Schmied Alfred Bürger, Liegnitzer Str. 69. — Hilfsmaschinist Alfred Bürger, Lessingstr. 7. — Josef Buksch, Tiefbauarbeiter, — Lederarbeiterin Gertrud Büttner, Weberturmstr. 12. — Arbeiter Gustav Büttner, Friedrichstr. 31. — Färbermeister Herbert Bunheim, Promenade 4a. — Arbeiter Bruno Bunzel, Kl. Burgstr. 8. — Zimmerer Artur Burghardt, Friedrichstr. 33. — Ww. Berta Burghardt, Bunzlauer Str. 7. — Rentner Heinrich Burghardt, Lübenener Str. 11. — Arbeiter Kurt Burghardt, Gartenstr. 14. — Elsa Burkert, Flurstr. 18. — Arbeiter Kurt Burkert, Liegnitzer Str. 14. — Arbeiter Alfred Burkhardt, Domplatz 13. — Handelsmann Heinrich Burkhardt, Lübenener Str. 11. — Martha Burkhardt, Bahnhofstr. 26. — Witwe Martha Burkhardt, Spinnstubengasse 3. — Arbeiter Martin Burkhardt, Liegnitzer Str. 71. — Paul Burkhardt, Promenade 2. — Rentner Friedrich Burn, Michelsdorfer Str. 6. Witwe Frieda Busch, Wilhelmsplatz 2. — Witwe Marie Buschmann, Sandstr. 9. — Bauunternehmer Max Buschmann, Peipestr. 1. — Drehorgelspielerin Karoline Byganski, Weberturmstr. 9. — Schneiderin Berta Chlodok, Lindenstr. 1. — Arbeiter Alfred Conrad, Richthofenstr. 30. — Arbeiter Hermann Conrad, Gartentr. 12. — Rentnerin Selma Conrad, Bahnhofstr. 6a.

Grundlage großer Industrieunternehmen:

Kauffunger Marmoralk vom Kitzelberg

Zu dem Begriff des von Goethe zitierten „Zehnfach interessanten Landes Schlesien“ gehört gewiß auch sein Gebirgsbau, die vielfältige Oberflächenformation auf Grund ihrer erdgeschichtlichen Entstehung und die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung. Das alles konzentriert sich in besonderen Maße um die Landschaft des Bober-Katzbach-Gebirges das zwischen Hochgebirge und Heide noch eine besonders charakteristische Stellung einnimmt. Schon seit langem suchten wir nach einer ausführlichen und wissenschaftlich gründlichen wie einwandfreien Darstellung über das Bober-Katzbach-Gebirge. Die Nachforschungen brachten uns die Bekanntschaft mit einer verdienstvollen, leider nur sehr wenig bekannten Arbeit von Rudolf Wiede, die im Jahre 1925 bei Ferdinand Hirth in Breslau gedruckt wurde. In den kommenden Ausgaben wollen wir Teile dieser wertvollen Arbeit aus der Vergessenheit reißen und zugleich damit unsern Heimatfreunden die Erinnerung an das schöne, landschaftlich-geologisch gleich reizvolle Gebirge auffrischen.

Heute greifen wir aus diesem Werk das Kapitel von der Ausnutzung der Bodenschätze, vor allem der Steine und Erden rund um den Kitzelberg heraus.

Der Bergbau im Kreise Goldberg ist seit langem fast ganz erloschen, erst kurz vor dem 2. Weltkrieg erlaubten verbesserte Abbaumethoden wieder das Schürfen nach Kupfererzen. Die Goldsandlager bei Goldberg, Löwenberg und Bunzlau wurden schon im Mittelalter derart gründlich ausgebeutet, daß eine Wiederaufnahme des Schürfens im Goldberg Gelände bei der Geringfügigkeit der noch vorhandenen Sandmengen die Kosten des Tiefbaus nicht decken würde. Auch die Ansätze zur Gewinnung von Eisenerz bei Willmannsdorf (und am Willenberge) und Kupfer bei Haasel, Hundorf und Neu-

kirch (aus den Zechsteinmergeln) sind als unrentabel aufgegeben und erst in den letzten 20 Jahren wieder aufgenommen worden. Ebenso gab man die Bleierzgewinnung bei Jannowitz auf. Nur das Bergwerk Altenberg arbeitete in den 20er Jahren noch, und zwar in Verbindung mit Reichenstein. Die Belegschaft betrug noch im September 1924 etwa 140 Mann. Hier wurden Arsen- und Kupferkies gefördert, der dann, in einer mechanischen Wäsche auf 30 Prozent angereichert, zwecks Verhüttung zum Versand gelangte. Vielversprechende Ergebnisse brachten die Versuche im Grubenfelde Hußdorf-Wünschendorf bei Mauer (Gold, Silber, Kupfer). Leider schränkte die Inflation das Unternehmen ein. Größere Braunkohlenflöze sind im Bober-Katzbach-Gebirge nicht vorhanden. Dafür verleiht die Ausnutzung anderer Bodenschätze, vor allem der Steine und Erden, der Bober-Katzbach-Landschaft der Gegenwart einen besonderen Zug. Schon Friedrich der Große hatte dem Kauffunger Marmor Beachtung geschenkt. Im Jahre 1895 vereinigten sich kaufmännischer Weit- und Scharfblick, bedeutende Geldmittel und der Bahnbau Goldberg-Merzdorf mit dem bedeutenden Vorrat an Rohstoffen, der Gunst der Lage (Waldenburger Kohle nahe, großes Absatzgebiet im Vorland), um bei Oberkauffung das größte Industrieunternehmen des Bober-Katzbach-Gebirges entstehen zu lassen: Das „Kalkwerk Tschirnhaus“. Es ist eine Gründung des Herrn von Korn aus Breslau. Terrassenförmig ansteigend waren schon 1920 neun Steinbrüche in den Ostabhang des Kitzelberges eingeschritten worden. Fünf weitere folgten an der Nordseite und an dem nordöstlich vorgelagerten Schnaumberg (Schnaunrich), so daß mit Einschluß der alten Anlagen 18 Brüche diese gewaltige Marmorlinse umgeben, Drahtseil-Schrägbahnen (Bremsberge) und Senkwerke befördern

die Gesteinsmassen (Tagesleistung 13 000 bis 20 000 Zentner) entweder zum Brennen in die neun Ringöfen, oder direkt in die durch Wasser- und Dampfkraft betriebenen Mühlenwerke, die den Kalkstein in Marmor- und Kalkmehl, den gebrannten Stückkalk in Kalkmehl verwandeln. Die sich beim Brennen ergebenden Rückstände werden entweder unter dem Namen Kalkasche als Düngemittel versandt oder in einem besonderen Werk in Kalkhydrat übergeführt, das sich zur Herstellung von Putz und Mörtel sehr gut eignet.

Die Fortsetzung der Berichte von Hfrd. Teuber „Wanderung durch Kauffung“ erfolgt in der August-Ausgabe.

Zum Kauffunger Treffen in Hagen

Hfrd. Hritz Binner, der auch als Lektor für die in der Heimat verbliebenen Deutschen seelsorgerische Tätigkeit ausübte, wird beim Kauffunger Treffen in Hagen über seine Erlebnisse ausführlich berichten. Im Einvernehmen mit Herrn Pastor Schröder werden alle Kauffunger zum 22. 9. 57 nach Hagen, Hotel „Donnerkuhle“ herzlichst eingeladen. Voranmeldungen baldigst an Hfrd. G. Teuber in Hagen-Herbeck, Sennbrinkstr. 9. Ablauf des Treffens wird in der August-Nr. und durch besondere Anschreiben bekanntgegeben.

Kauffunger Geburtstage

Am 3. 7. 57 Hfrd. Wilh. Pätzold in Gronau/Hann., Steintor 6 (50 Jahre). — Hfrd. Willi Wabner am 24. 7. 57 in Düsseldorf, Germaniast. 42 (50 Jahre). — Am 20. 7. 57 Paul Ludwig in Hagen-Halden, Lennéstr. 78 (60 Jahre). — Frau Helene Perschke wird am 28. d. M. in Deggendorf/Donau 60 Jahre alt. Am 1. 7. 57 Franz Geisler, Tschirnhaus, jetzt Reitseh 3, Post Gundelsdorf/Ofr., 74 Jahre alt. — 76 Jahre alt wurde Richard Fischer in Anklam/Mecklbg. — Den 74. Geburtstag feierte Hfrd. Adolf Berndt in Hörden ü. Hardenberg/Harz am 7. d. M. — 70 Jahre am 25. 7. 57 Hermann Krain in Rückersdorf bei

Wer noch nicht Bezieher der Heimatzeitung ist, bestelle sie sofort bei seinem Postamt

Nürnberg, Weinbergstr. 25. — 73 Jahre am 8. 7. 57 Karl Adam in Berga/Kyff., Lindenstr. 6. — 73 Jahre Gustav Aust in Karlsruhe/Baden, Hardenbergstr. 21. — 75 Jahre alt wurde Anna Sommer geb. Kiefer in Königshofen, Krs. Eisenberg/Thür. — 80 Jahre am 21. 7. Heinrich Krügler in Bielefeld, Am langen Kampen 83. — 81 Jahre alt wird Karl Warmbrunn in Kreuztal b. Siegen am 21. d. M. — 84 Jahre Frau Anna Grüttner in Alverskirchen/W. Nr. 50, Bez. Münster. am 31. d. M. — 85 Jahre am 20. d. M. Frau Hulda Dienst in Rottau, Post Tittling ü. Passau. — Den 92. Geburtstag feiert am 27. 7. 57 Frau Ernestine Holstein, Tschirnhaus 2, in Fillaßöd, Post Ruderting, Krs. Passau.

Ihre goldene Hochzeit feierten am 20. Mai d. J. Hermann Groer und Frau Hedwig in Kreuztal b. Siegen, Kaiserstr. 84

Stuttgart die Stadt des Bundestreffens



Schloß Solitude

Foto: Holtmann/Verkehrsförderungsamt Stuttgart

Das anmutige weiße Lustschloß auf dem schmalen Bergrücken, der sich nach Leonberg hinüberzieht, wurde auf Veranlassung von Herzog Karl Eugen durch den Baumeister de la Guepière errichtet — eine Stätte der „Einsamkeit“ im barocken Sinne, wo sich der Fürst mit Tanz und Jagd, Geselligkeit und sommerlichen Festen vergnügen konnte. Hier befand sich vor ihrer Verlegung nach Stuttgart die Karlsschule, hier war Schillers Vater herzoglicher Garteninspektor. Heute zählt Schloß Solitude zu den bevorzugten Ausflugspunkten der Stuttgarter Umgebung. Die 11,5 km lange Solitude-Rennstrecke hat seinem Namen auf neue Weise weiten Ruhm verschafft.

Dank an alle Flurnamensammler

Herrn

Otto Brandt, Braunschweig

Die Historische Kommission für Schlesien — Flurnamenstelle — dankt Ihnen für die großzügige und erfolgreiche Unterstützung des Werkes der Wiederherstellung der schlesischen Flurnamensammlung, die jene „ungeschriebenen Urkunden“ der schlesischen Landschaft zum Sprechen bringt, die in den Namen ruhen, mit denen unsere Vorfahren ihre Aecker und Wiesen, ihre Berge, Hügel und Täler, ihre Wälder, Büsche, Seen und Teiche usw. benannten.

Sie für die Nachwelt und die Wissenschaft zu erhalten, ist eine ethische Verpflichtung, eine Aufgabe, die uns unser Schicksal stellt. Dank Ihnen, sehr geehrter Herr Brandt, Dank allen Sammlern für ihr Interesse und die Bereitwilligkeit!

Aachen, 2. Juli 1957

Dr. Zobel

Infolge der tatkräftigen Mitarbeit unserer Leser ist unsere Flurnamensammlung in den letzten zwei Monaten wieder um rund 300 Flurnamen aus 10 Orten vermehrt worden. Sobald die farbigen Pausen von den Meßtischblättern für die Altkreise Goldberg-Haynau-Schönau vorliegen, erhalten die Einsender von der Historischen Kommission diese Pausen mit den Reinschriftbogen nebst einer ge-

druckten Anleitung. Eine geschlossene Sammlung für die Kreise Görlitz und Rothenburg, die dank unserer Anregung bisher schon zu Teilergebnissen geführt hat, wird demnächst unser Mitarbeiter Rektor Lemke vorbereiten. Inzwischen aber bitten wir nochmals dringend alle Heimatfreunde aus den Gemeinden, die bisher noch fehlten, uns die ihnen im Gedächtnis verbliebenen Flurnamen ihrer en-

geren Heimat mitzuteilen. Wir werden demnächst einmal als Muster für alle anderen Flurnamenkarten die genaue Karte von Priebus veröffentlichen. Noch eine Bitte an die Sammler: nichts Mundartliches bei den Flurnamen ins Hochdeutsche übertragen. Ein „Käsebrett“ ist kein Kaiserbrett, die „Laiden“ sind „Lähden-Lehden“, etwa „An der Leite — Laide — Lehde“. Wie viele Einsender wissen uns Dank für unsere Anregungen, und es ist rührend, wenn sie schreiben, daß sie sich durch diese Sammlung stärker als sonst in die alte, liebe Heimat versetzt fühlen. Also, ihr lieben Heimatfreunde, werdet nicht müde, solche kleinen Liebesdienste auch künftig zu leisten. Und noch eine bescheidene Bitte am Rande: Auch die Heimatkartei als Sammelbecken aller zerrissenen Verbindungen, wendet sich an jeden Leser um Mitarbeit. Und wenn er auch nur eine Jetzadresse mitzuteilen weiß, ist damit oft eine empfindliche Lücke geschlossen.

Weitere Flurnamen

Steinberg, Krs. Goldberg

1. Der Steinberg, 2. Die Höhe, 3. Der Bornbusch, 4. Der Ochsenbusch, 5. Der Laidenbusch, 6. Die Schafbrücke, 7. Die schwarze Brücke, 8. Die Kuhgasse, 9. Der Pestweg, 10. Der Mühlweg, 11. Die Hohle, 12. Die Lindenallee, 13. Der Erichgarten, 14. Die Laidewiesen, 15. Die rote Wiesen. (Mitgeteilt von Gustav Fischer, Bielefeld, Schlangenstr. 88a.)

Kleinhelmsdorf

1. Hallerberg, 2. Mühlberg, 3. Am Mochaustein, 4. Scheideberge, 5. Jauer Viehweg, 6. Lehngruben, 7. Sandgruben, 8. Bräuerberg, 9. Stellagasse, 10. An der 4-Häuser-Straße, 11. Am Mittelbusch, 12. Auf der Lada, 13. Breitenberg, 14. Merenstein, 15. Steinberg, 16. Popelberg, 17. Festabach, 18. Mühlteich, 19. Liehn-Kappelenberg, 20. Kauffunger Viehweg, 21. Windmühlenberg, 22. Am Kalkofen. Mitgeteilt von Albert Knoblich, Dülmen i. W., An den Wiesen 41.

Panthenauer Flur- und Wegenamen

Wiesen: Bräuer-, Schenk-, Blumen-, teich-, Birn-, Stock-, Neuland-, Röhricht-, Große-, Lange-, Viereck-, Wanzen- und Schwalbenschwanzwiese.

Fluren und Aecker: „Breite“, „Gewende“, „Großteich“, „Schriemsteg“, „Schlopperteich“, „Tillke“, „Galgenberg“.

Büsche und Wälder: Schloßpark, „Roßbusch“, „Stuednitzer Busch“, „Forellenbusch“, „Fuchsberg“, die große u. kleine Schonung, „das Kiefernbuschel“, „der Uhubusch“.

Weg: Ziegelei, Löwenberger Weg, Stadtweg, Niederweg, Tischlerweg, Lindenallee, Kirschenallee, Judengasse. (Mitgeteilt von Richard Kobelt, Gebelzig, Krs. Niesky.)

Flurnamen von Michelsdorf b. Haynau

An der Grenze mit Hermsdorf-haynau auf der Haynauer Seite gibt es nach Mitteilung von Hfrd. Willh. Becker in Kronach/Ofr., Adolf-Kolping-Str. 16, folgende Flurnamen: „Die Hölle“, zu Wittkopf Rittergut, Hermsdorf, zugehörig. Auf der Samitzer Seite, Grenze beim Bahnhof, steht „Der Weinberg“, ferner nach Bielau zu gelegen „Der Langteich“, der auf alten Karten als ein langer Teich erscheint, später aber bis auf $\frac{1}{4}$ Morgen urbar gemacht wurde. Weiter nach dem Dorf zu kamen „Die Moorwiesen“ auf dem Becker'schen Gelände, anschließend „Der Heideberg“, oberhalb „Der Galgenberg“. Oberhalb des Galgenbergs waren auf dem Gelände von Horsetzky „Die Urnenfelder“. (Einzelne Funde auf diesem Gelände waren im Besitz dieses Bauern, andere im Heimatmuseum zu Haynau.)



eißepartie bei Görlitz

Foto: Schlesischer Gottesfreund

Aus unserer Kindheit

Erinnerungen an die Neiße-Landschaft

Bild und Text wurden vom „Schlesischen Gottesfreund“ Hannover freudlichst zur Verfügung gestellt.

Heimat an der Neiße! Heute soll dir — wie fast täglich zuvor — eine Stunde des Erinnerns geschenkt sein. Denn all unser Denken und Erinnern ist so eng mit dir verwoben, daß das Bild deiner Landschaft uns immer wieder im Traume sichtbar wird.

Deine Auen haben wir an der Hand der Eltern als Kinder durchstreift, deine Uferwälder haben wir als Schulkinder durchwandert, deinen Fluß haben wir als wilde Jungen durchschwommen, deine Uferwiesen haben wir im Sonnenglanz daliegen sehen, deine Menschen haben wir geliebt und dein Himmel, Neißeheimat, leuchtete zur Nachtzeit hell und klar mit seinem Sternenlicht in unsere Seelen hinein.

Im Sommerglanz, wenn leuchtendes Sonnenlicht über den alten Häusern unserer Neißestadt lag, wenn sich die Trauerweiden an der Prager Straße weit über den Wasserspiegel der Neiße hinwegbeugten und die wilden Rosen am Ufer ihre duftenden Blüten entfalteten, da haben wir unendlich viele Male das große Glück empfunden, solch' eine schöne Heimat zu haben. Hoch über dem Fluß ragten mahnend die Türme der gotischen Peterskirche, des Wahrzeichens unserer Stadt, in den Himmel hinein und grüßten alle Eisenbahnzüge, die aus der schlesischen Landschaft westwärts fuhren. Fest, wuchtig, als Zeuge einstmals gesammelter Kraft, stand die alte Ochsenbastei an der Uferstraße, darüber türmten sich die Reste der alten Stadtmauer mit den Hinterhöfen der mittelalterlichen Bürgerhäuser.

Eine Fülle der Freude bot das grüne Flußtal, das sich von der Weinlache zur Reichenberger Brücke erstreckte. Es war der Tummelplatz der Jugend, die den Fluß mit Padelbooten und „Äppelkähnen“ belebte. Letztere lieh man bei den Kahnstationen, unweit der Obermühle, aus und zahlte für die Stunde 20 Pfennige. Häufig, um dem lauten Treiben im belebtesten Teile des Flusses zu entfliehen, fuhren wir flußaufwärts, bis die felsigen und bewaldeten Ufer zurücktraten und den Blick zur fernen Bergkette der schlesischen Gebirge freigaben. Von Westen her grüßten die vertrauten Umriss unseres Heimatberges, der Landeskronen, seitlich davon sahen wir die Jauernicker Berge. Und wir fuhren an stillen, weidenüberhangenen Buchten vorbei immer weiter den Fluß hinauf, bis das Kirchlein von Weinhübel über die Kirchhofmauer hinweggrüßte. Spät am Abend kehrten

wir dann heim. Dann lag die Neiße im Abendfrieden still und fast unbewegt, und dennoch eilte das Wasser unaufhörlich übers Wehr an der Obermühle durch die Stadt und weiter durch die niederschlesische Landschaft. Doch ich habe auch Mondnächte auf der Neiße erlebt, mit dem Jugendfreund, der nach dem Krieg in der Lüneburger Heide eine Zuflucht gefunden hat. Wunderbar war es anzusehen, wenn sich das Licht des Mondes im Neißewasser widerspiegelte. Silbern leuchtete das Blattwerk der Bäume am Jägerwäldchen und an der Felsenkanzel. Lautlos glitt das Boot durchs Wasser, dem wir an der Neißinsel entstiegen, um durch die Uferanlagen am Weinberghaus nach Hause zu gehen. Mondlichtübergossen stauden die alten Baumriesen am Weinberggelände und ragten ins Silbermeer hinein. Mondlicht floß über die Wege und lag auf den Wiesenhängen.

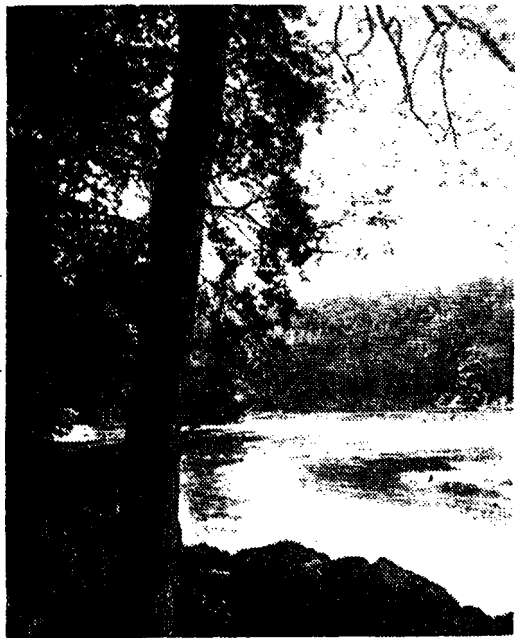
Ach, viele Schönheiten hat uns unsere Heimat geboten, und, wenn wir uns heute ihrer erinnern, dann scheinen sie in fast unwiederbringliche Ferne gerückt, denn der Fluß, unser Heimatfluß, ist zur Grenze geworden. Vielleicht haben wir deshalb seiner manchmal fast zornig gedacht, ungerechtfertigt, denn was kann er schon dafür, daß er das Land, das unsere Heimat ist, zerrißt und spaltet. Wenn wir jetzt unsere Schritte zum Neißefluß lenken, dann berührt es uns gar schmerzlich, daß die Wege am anderen Ufer, das wir seit 1945 nicht mehr betreten haben, verwahrlost und fast zugewachsen sind. Und schmerzlich berührt es uns, daß die Häuser an der Prager Straße verödet und verlassen dastehen. Leer und ohne Leben gähnen uns die Fensterhöhlen an, der Wind zerrt an den Fensterflügeln, von denen die meisten keine Scheiben mehr haben. In einem der Häuser wohnte Jacob Böhme, der Schuhmacher und Theosoph von Görlitz; deutlich kann man noch die Gedenktafel an dem Hause sehen, aber wir dürfen unsere Schritte nicht mehr zu der Stätte lenken. Die hochragenden hölzernen Wachtürme, die die neuen Herren des Landes errichteten, um unsere alte Heimat gegen ungebetene Eindringlinge zu schützen — um uns, wenn uns die Sehnsucht treibt, die Rückkehr in unsere schlesische Heimat zu verwehren —, erinnern uns immer wieder daran, daß das, was einstmals unser war, ein fremdes Volk derzeit besitzt. Mit dreifachem Stacheldrahtzaun hat man das jenseitige Ufer unseres Heimatflusses geschützt, um uns den Eintritt zu verwehren.

Und doch ist das, was wir einst besaßen, unser, denn unsere Liebe ist grö-

ßer als die der späten Zuwanderer, die erst seit 1945 das Land bewohnen, unsere Sehnsucht nach dem Land ist größer, als jemals eines Volkes Sehnsucht nach der verlassenen und verlorenen Heimat gewesen ist, denn es war allenthalben in deutschen Landen bekannt, wie sehr gerade der Schlesier in fast kindhafter Liebe in der Heimat wurzelt. Wie Pilger wandern wir nun durch unsere Tage, immer des Tages harrend, an dem Gott uns das Tor zu unserer Heimat öffnet, auf daß wir noch einmal gesegnete Heimkehr halten können. H. K.



Uferweg am Ostufer der Neiße b. Görlitz
Foto: Schlesischer Gottesfreund



Uferweg am Ostufer der Neiße vor 1945
Foto: Schlesischer Gottesfreund

Flurnamen aus Hohenliebenthal

„Am Butterhügel“, „Fünfehn Ruthen“, „Alter Frau Mutter Busch“, „Der tiefe Grund“, „Rote Höse“, „Mittler Berg“, „Rücksteg mit der Quare“, „Der Scheibel-Berg“, „Der Molke-Brunnen“, „Hohe Kulge“ (Hogulie), „Der Kuh-Busch“, „Alter-Berg“, „Der Hopfenberg“, „Kreuzberg“, „Ziegenrücken“, „Ziegenbach“, „Der Hannich“, „Der Sandberg“, „Die Scheibe“, „Pfaffenberg“, „Wiedemuth“, „Judenteich“, „Am Viebige“, „Etterndbach“, „Kellerbach“, „Der braune Anteil“, „Zedlitz-Anteil“, „Die Kesselwiesen“, „Der Schwein'sche Keller“. — (Mitgeteilt von Bruno Feist in Lengerich-Introp 8, Krs. Tecklenburg i. W.)

Bilanz der Leistungen für die Vertriebenen

(hvp) Eine „Bilanz der Leistungen für die Vertriebenen“ lasse erkennen, daß seit 1949 — dem „Gründungsjahr“ der Bundesrepublik — rund 40 Milliarden DM an die Vertriebenen und Flüchtlinge geflossen seien, wurde dieser Tage in Bonn auf Grund amtlicher Erhebungen bekanntgegeben. Bei diesen 40 Milliarden handele es sich allein um jene Mittel, die vom Bund, den Ländern und durch den Lastenausgleich aufgekomen sind. Nicht eingerechnet seien also die Leistungen, die von sozialen Hilfsorganisationen, von der Wirtschaft oder von Einzelnen aufgebracht wurden.

Über die Verwendung dieser Mittel sowie über die damit erzielten Ergebnisse verlautet folgendes: Mit Hilfe dieser Mittel wurde zunächst die Eingliederung in den Beruf angestrebt, so daß im September 1956, in dem 2 Prozent aller Arbeitnehmer als erwerbslos registriert wurden, nur noch ein Viertel aller Arbeitslosen Vertriebene waren. Dieses Resultat wurde einmal durch die sogenannte Binnenumsiedlung erreicht, die die Vertriebenen an die Arbeitsplätze heranbrachte, und zum anderen durch die Arbeitsplatzdarlehen aus dem Lastenausgleich, mit deren Hilfe 58 000 Arbeitsplätze für Vertriebene geschaffen wurden. Der Gewerbetrieb der Vertriebenen und Flüchtlinge — so wird betont — habe wesentlich zum wirtschaftlichen Aufschwung beigetragen, so daß die Realeinkommen der Arbeiterschaft heute höher liegen als in den besten Vorkriegsjahren.

Durch den ständigen Zustrom von Flüchtlingen und Spätaussiedlern hat die Lagernot freilich noch nicht beseitigt werden können, so daß noch immer etwa 400 000 Menschen in Baracken oder sonstigen Behelfsunterkünften hausen müssen. Andererseits aber wurden bis zum Ende des Jahres 1956 rund 1,6 Millionen Vertriebene in Normalwohnungen untergebracht, und zwar etwa je zur Hälfte in Alt- oder Neubauten. In Zukunft werden Vertriebene und Flüchtlinge Wohnungsdarlehen bevorzugt zur Bildung von Einzeleigentum erhalten. Mit 1,2 Milliarden DM hat der Lastenausgleichsfonds zum Wohnungsbau eine höhere Summe beigesteuert als selbst der Bun-

deshaushalt einerseits und die Länderhaushalte andererseits. Allein 700 000 Wohnungen wurden mit Unterstützung von Baudarlehen des Lastenausgleichs gebaut.

Überhaupt hat der Lastenausgleich bereits höhere Leistungen ermöglicht, als man zunächst annehmen zu dürfen glaubte. So haben 125 000 Selbständige über Aufbaudarlehen Eigentum erwerben können. 85 000 Bauern wurden auf 425 000 Hektar Land mit einem Aufwand von 1,7 Milliarden DM angesiedelt. Über 1,2 Millionen Menschen haben Unterhaltshilfen und Entschädigungsrenten erhalten. In mehr als 420 000 Fällen hat der Lastenausgleich Ausbildungshilfen für Kinder von Vertriebenen und Flüchtlingen oder Kriegsgeschädigten gewährt. In etwa sieben Millionen Fällen wurde Hausratsentschädigung beantragt. Dafür sind über vier Milliarden DM bereits ausgegeben worden.

Für die Hauptentschädigung aus dem Lastenausgleichsfonds, mit deren Auszahlung jetzt begonnen werden soll, liegen 4,1 Millionen Anträge vor. Dafür werden noch etwa 35 bis 40 Milliarden DM gebraucht. Zur Zeit werden für den Lastenausgleichsfonds jährlich von der Wirtschaft rund 2,2 Milliarden DM, vom Bund 1,2 Milliarden DM und von den Ländern 800 Millionen DM aufgebracht. Diese Mittel kommen 8,8 Millionen Vertriebenen, vier Millionen Kriegssachgeschädigten und rd. 500 000 Flüchtlingen aus der Sowjetzone zugute; das sind insgesamt etwa 13 Millionen Menschen.

Um die Bedeutung der Eingliederungsmaßnahmen erkennen zu können, sei zu berücksichtigen, daß gegenwärtig mehr als ein Fünftel der Einwohner Westdeutschlands Flüchtlinge und Vertriebene sind. Zudem haben zwei Fünftel der Einwohner Westdeutschlands Kriegsschäden erlitten, und fast die Hälfte der westdeutschen Bevölkerung verfügte im Jahre 1948 über keinerlei Privatvermögen. Erst vor dem Hintergrund dieser Zahlen zeigte sich, welche gewaltige Aufgabe aus sozial- und wirtschaftspolitischem Gebiet mit der Eingliederung der Millionen Entheimateter und ihres Eigentums beraubter Menschen gestellt war.

8. LAG-Novelle nun erst Mitte bzw. Ende Juli?

Kann sie während dieser Legislaturperiode überhaupt noch in Kraft treten?

Waren die Geschädigten durch das Anrufen des Vermittlungsausschusses durch den Bundesrat in Sachen 8. LAG-Novelle schon beunruhigt, so ist diese Unruhe durch die weitere Verzögerung im Vermittlungsausschuß erhöht worden. Der vom Vermittlungsausschuß eingesetzte Unterausschuß trat am 29. Mai zu seiner ersten Sitzung zusammen u. erarbeitete einen Kompromißvorschlag für die Finanzierung der 8. LAG-Novelle. Ein abschließendes Ergebnis wurde jedoch nicht erzielt, da einige Ländervertreter es für unerlässlich hielten, die angeregten Lösungsmöglichkeiten noch einmal mit den Finanzministern ihrer Regierungen zu besprechen. Der Unterausschuß will daher am 13. und 14. Juni über die Kompromißvorschläge weiter beraten. Der Vermittlungsausschuß wird jedoch erst am 28. Juni zusammentreten. Das würde bedeuten, daß mit einem Inkrafttreten der Novelle frühestens in der 2. Juli-Hälfte gerechnet werden kann.

Die beratenen Kompromißmöglichkeiten gehen davon aus, daß s. Zt. die Vermögenssteuer zu Gunsten des Lastenausgleichsfonds um 25 v. H. erhöht werden ist. Diese 25 v. H. sollen die Länder an den Fonds abführen und darüber hinaus die Hälfte jenes Betrages, der dann noch zur Auffüllung der 3 Lastenausgleichsabgaben von 2,6 Mrd. DM jährlich notwendig ist. Die 2. Hälfte dieser Abgaben soll der Bund übernehmen. Ab 1963 sollen die Länder dann nur 1/4 und der Bund 3/4 dieser Zuschußsumme zahlen, wobei die Länderzuschüsse jeweils als Vorschüsse auf die Rückflüsse aus den Wohnungsdarlehen angesehen werden. Von den Ländern ist eine Pauschalierung der 23 v. H. Vermögenssteuerabgaben von 200 Mill. DM jährlich vorgesehen worden. Diese Konzeption soll noch besser herausgearbeitet werden. Man hofft, damit zu einer Lösung zu gelangen, die vielleicht schon bis 1979 als tragbare Grundlage angesehen werden könnte.

Neunte Novelle zum LAG

Die gesetzgebenden Körperschaften des Bundes befassen sich zur Zeit mit dem Entwurf einer neunten LAG-Novelle, die sich auf die Abgaben bezieht. Wie es in der Begründung zu dem Gesetzentwurf heißt, ist es das Bestreben der Bundesregierung, die gesetzlichen Vorschriften des Lastenausgleichsgesetzes über die Ausgleichsabgaben möglichst unverändert in der einmal beschlossenen Form durchzuführen. Inzwischen sind auch bereits die Vermögensabgabe zu 96 Prozent, die Kreditgewinnabgabe zu 98 Prozent und die Hypothekengewinnabgabe zu 97 Prozent der in Betracht kommenden Fälle nach den Vorschriften des LAG veranlagt worden.

Eine beachtliche Zahl von Abgabepflichtigen hat ferner bereits von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die Ausgleichsabgaben vorzeitig abzulösen; nach dem Stande vom Anfang Oktober 1956 waren nämlich die Lastenausgleichsabgaben in rund 414 000 Fällen vorzeitig abgelöst; der in diesen Fällen insgesamt aufgekommene Ablösungsbetrag beläuft sich auf 1,142 Milliarden DM. Soweit die Veranlagung noch nicht durchgeführt ist, handelt es sich im wesentlichen um Fälle, in denen Lücken des Gesetzes vorliegen. Hauptsächlicher Zweck der Neunten Novelle ist es daher, diese Lücken zu schließen, damit die Veranlagung abgeschlossen werden kann.

„Repatrianten“ wandern aus Oder-Neiße-Gebieten ab

Berlin (hvp). Das Amt des volkspolnischen Regierungbeauftragten für die aus der Sowjetunion zurückgekehrten Polen hat — wie von unterrichteter Seite verlautet — in einem Bericht an den volkspolnischen Ministerpräsidenten Josef Cyrankiewicz auf die sich in den Oder-Neiße-Gebieten „immer stärker zeigenden Schwierigkeiten bei der Ansiedlung der Repatrianten“ besonders dringend hingewiesen. „Mehrere Tausend“ erst vor einigen Monaten „schhaft gemachte“ Polen, die aus der Sowjetunion zurückgekehrt waren, hätten inzwischen wieder die „polnischen Westgebiete“ (d. h. die Oder-Neiße-Gebiete — d. Red.) verlassen. Hierunter befänden sich zu 70 Prozent Neusiedler aus Niederschlesien, Ostpommern und dem polnischen Verwaltungsgebiet Ostpreußen. In dem Bericht wird betont, daß „eine gewisse Flüsterpropaganda“ unter den in den Oder-Neiße-Gebieten angesiedelten polnischen Repatrianten „grassiert und bei den Menschen, die gehofft hatten, eine neue Heimat zu finden, Unruhe und Verwirrung stiftet“. Der volkspolnische Ministerpräsident wird gebeten, sich möglichst bald an Hand der statistischen Unterlagen des „Regierungsbeauftragten für die Repatriierung“ ein Bild über die Situation der polnischen Rückkehrer aus der Sowjetunion in den Oder-Neiße-Gebieten zu machen.

Gerhart Hauptmann:

Im Wirbel der Berufung

Roman. 225 Seiten. Leinen 12,— DM. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.

Mit diesem Roman setzt der C. Bertelsmann Verlag die Einzelveröffentlichungen aus dem Werk Gerhart Hauptmanns fort. Dieses Alterswerk Hauptmanns ist eine seiner eigentümlichsten Schöpfungen, ja, es ist eines der merkwürdigsten Ereignisse des deutschen Romans überhaupt. Schicht um Schicht haben sich während der elfjährigen Entstehungszeit des Werkes die verschiedenartigsten Motive abgelagert: Die „Hamlet-Frage“ und das Thema „Theater“ beispielsweise, sowie ein Künstler- und Entwicklungsroman, der mit stark autobiographischen Zügen durchsetzt ist.

Zu den vielen Problemen und Motiven, die sich aus solch einer Mischung ergeben, ergreift Hauptmann als Betrachtender und als höchst Betroffener das Wort.

Zwischen Tafelfichte und dem Gröditzberg

Wir trafen uns in Köln, als wir die Domtauben fütterten. Ein Ehepaar aus dem Löwenberger Kreise, das längere Zeit in Greiseneberg und in der Lahn gelebt hatte.

Der Zufall brachte es mit sich, daß wir auch auf das Isergebirge zu sprechen kamen, auf das romantische Bad Flinsberg, auf die Heufuderbaude, auf das in tiefem Waldesgrund fast verborgene Bad Schwarzbach und auch auf die Tafelfichte, die zwar von den Bewohnern der schlesischen Kreise Löwenberg Lauban und Görlitz viel besucht wurde, jedoch den meisten anderen schlesischen Gebirgswanderern zu abseits war. Bis an den 1123 m hohen Gipfel der Tafelfichte schiebt sich von Norden her keilartig ein schmaler Streifen des Kreises Lauban und erinnert daran, daß bis 1815 das Land westlich vom Queistal zur Oberlausitz gehörte und damit zu Sachsen. Die daher zwischen den Kreisen Löwenberg und Lauban bestehenden Unterschiede im Volkstum und damit auch im Dialekt waren selbst bis 1945 noch deutlich zu erkennen. Am Gipfel der Tafelfichte hatten bis 1815 Schlesien, die Oberlausitz und besonders Böhmen gebietsmäßigen Anteil, und was den böhmischen Anteil betrifft, so gehört er schon in den Bereich der „böhmischen Wälder“ und damit der Herrschaft Friedland / Böhmen. Diese Herrschaft gehörte bis weit in den 30-jährigen Krieg hinein einer der markantesten Persönlichkeiten des „Friedländers“, also Wallenstein. Als ich 1943 zum letzten Male Friedland und sein Schloß besuchte, sah ich im Schloßmuseum die noch heute erschütternden Erinnerungen an die Morde in Eger, denen Wallenstein und seine ihm treu ergebenen Generale und Obersten zum Opfer fielen. Darunter das blutige Hemd des großen Heerführers, das er in jener Mordnacht in seinem Quartier, dem Hause des Bürgermeisters, trug, als ihm die Hellebarden der kaiserlich gesinnten Offiziere ins Herz gestoßen wurden. Ich will hier auf eine geschichtlich-politische Wertung dieses Mordes nicht eingehen. Die Wallensteiner haben auch unser Schlesien nicht verschont, nicht einmal die Stadt Goldberg, in der der junge Graf von Waldstein (der Name Wallenstein kam erst später auf), einige Zeit die berühmte Lateinschule besuchte. Aber in der politischen Beurteilung des Mordes in Eger sind ich und viele geschichtsinteressierte Schlesier, Sachsen, Deutschböhmen usw. noch heute derselben Auffassung, in der Friedrich v. Schiller sie in seiner Wallenstein-Trilogie dargestellt hat. Eine Tragödie, der bald darauf in Regensburg auch ein Mitglied des schlesischen Hochadels zum Opfer fiel, das Wallensteinischer General war.

Von Friedland aus fuhr ich 1943 mit der Bahn nach Schlesien zurück, stieg aber in der kleinen deutschböhmischen Textilindustriestadt Neustadt an der Tafelfichte aus, um zu Fuß über die Tafelfichte und Bad Schwarzbach nach Bad Flinsberg zu wandern. Es war mein letzter Besuch auf der Tafelfichte, auf der damals nur noch wenige Wanderer anzutreffen waren. Sie ist der höchste Berg des Isergebirges, während das von den Schlesiern unvergleichlich zahlreicher besuchte Heufuder, oberhalb von Bad Flinsberg, mit 1043 m rund 80 m niedriger ist. Dieser Unterschied bringt es immerhin mit sich, daß man vom Aussichtsturm der Tafelfichte den Kreis Löwenberg in seiner vollen imponierenden Ausdehnung noch besser übersehen kann.

Dieser Kreis ist, was vielen nicht bewußt wurde, der umfangreichste Kreis des ehem. Reg.-Bez. Liegnitz und damit dessen Herzstück. Imponierend war beson-

ders seine Nord-Süd-Ausdehnung vom Hohen Iserkamm bis hinunter zur Löwenberg-Bunzlauer Kreisgrenze bei Giersdorf, Dürr-Kunzendorf und Groß-Walditz, Krs. Bunzlau. Damit reichte der Kreis Löwenberg von den bekannten Hochoorogebieten des Hohen Iserkammes bis nahezu an den Südrand der Niederschlesischen Kiefernheide. Die starke Ausbuchtung des Löwenberger Kreises nach Süden hängt geschichtlich zusammen mit den sehr erheblichen Veränderungen seiner Westgrenze, die die Einverleibung der Oberlausitz in die Provinz Schlesien bald nach 1815 mit sich brachte. Auch die West-Ost-Ausdehnung des Kreises Löwenberg ist beträchtlich; er reicht von der Tafelfichte bzw. vom oberen Queistal bis nahe an den Probsthainer Spitzberg heran, der zum Kreis Goldberg-Haynau gehört. Im Südosten reicht er bis an die große Bober-Talsperre bei Mauer und bei Fläschchen bis an den Grumaner Spitzberg mit seinem ältesten deutschen Segelfluggelände, von dem aus Hanna Reitsch ihren glanzvollen sportlichen Aufstieg nahm.

Jeder schlesische Landsmann, der im Besitz einer guten Landkarte ist, kann sich davon überzeugen und damit zugleich von der starken zentralen Stellung und der historischen Bedeutung der einstigen Tuchmacher- und Goldrauschen-Stadt Schlesiens, die zu den Herzstätten unserer alten geliebten Heimat zählt.

P. K.

Wir gratulieren

Frau Hulda Warmer, Ehefrau des 1945 verst. Revierförsters von Neuwiese/Pilgramsdorf, Gustav Warmer, feierte am 11. Juli d. J. in Ferndorf, Krs. Siegen/Westf., Kindelsbergstr. 12, ihren 81. Geburtstag.

Reintner Fritz Kleemann aus Goldberg, Holteistr. 1, jetzt Bad Lauterberg/Harz, Promenade 6, feiert am 25. Juli seinen 77. Geburtstag.

Landwirtin Alwine Scheffler geb. Müller aus Altenlohm feierte am 9. 6. 57 in Wolfenbüttel, Hermann-Stehr-Str., ihren 77. Geburtstag.

Ihren 60. Geburtstag feiert am 28. 7. 57 Frau Frieda Patting aus Haynau, Krane-Matena-Str. 3, jetzt Unna-Königsborn/W., Friedrich-Ebert-Str. 62.

Der ehem. Bürgermeister und Bauer Bruno Marx aus Probsthain feierte am 4. 6. 57 in Hattorf/Harz seinen 60. Geburtstag.

Im Sommer 1956 feierte das Ehepaar Paul Friebe (jetziges Gemeinderatsmitglied) und Ehefrau Maria geb. Kittelmann das Fest der silbernen Hochzeit, früher Kleinhelmsdorf.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte am 11. Juni d. J. das Ehepaar Bauer Paul Menzel und Frau Frieda geb. Preller aus Reichwaldau in (20b) Katzenstein 72, Krs. Osterode/Harz.

In Hattorf konnte am 5. Juli Hfrd. Bruno Pätzold und seine Gattin die silberne Hochzeit feiern.

Die goldene Hochzeit feiert am 22. Juli d. J. in Goldenstedt über Vechta/O., Siedlung, das Ehepaar Robert Vogt und Frau Lina geb. Gürtler, Sächsisches Leinwandgeschäft in Haynau, Ring.

+ Unsere Toten

Herr Pastor Otto Kresse aus Prausnitz, ein nimmermüder, hochgeschätzter Seelsorger seiner Gemeinde und eifriger Mitarbeiter unserer Heimatzeitung, zuletzt wohnhaft in Zeven, ist Ende Juni 1957 im Alter von 81 Jahren verstorben.

Im 78. Lebensjahr ist am 8. Mai d. J. in Münsterziefel/Rhld., Kölner Straße 6, Hfrd. Willy Rudolph aus Goldberg, Gerberberg 6, verstorben.

Witwe Anna Beyer aus Haynau, Lübenstr. 8, ist 1951 in Dresden-Altestadt verstorben.

Zimmerer Gustav Beyer aus Haynau, Liegnitzer Str., verstarb 1953 in Witten/Ruhr.

Am 11. 4. 1957 verstarb in Braunschweig, Bülteweg 95, Buchdrucker Herbert Hitziger, geb. 23. 11. 1919 in Gröditzberg.

Auf tragische Weise verunglückte am 9. 6. 57 (1. Pfingstfeiertag) Hfrd. Dietrich Klemm aus Leisersdorf tödlich, zuletzt Warburg 140 üh. Helmstedt.

An Herzinfarkt verschied am 11. Mai d. J. Georg Heinrich in Steddefreund b. Bielefeld, ehem. Geschäftsführer der Raiffeisen-Genossenschaft in Haynau.

Frau Lina John geb. Förster aus Hockenau ist am 1. Juni 1957 im Alter von 72 Jahren in Oberense, Krs. Soest, verstorben.

Aus Alzenau sind verstorben: Frau Reinhold am 10. 4. 57 in Görlitz; Hfrd. Paul Berndt am 9. 4. 57 in Schwarme bei Hoya; am 15. Mai starb in Gartow (Hanu-Land) Hfrd. Ernst Peukert.

Mitte Februar d. J. starb in der Sowjetzone durch Unglücksfall der Bauer Fritz Schneider aus Michelsdorf b. Haynau. Er bewirtschaftete dort einen Hof. — Im Alter von 62 Jahren verstarb am 16. 2. 57 in Bielefeld Frau Klara Rindfleisch geb. Döhning an Herzembolie. — Im Alter von 72 Jahren verstarb in Oberense, Krs. Soest, Frau Lina John geb. Förster aus Hockenau.

Berichtigung: Wie uns mitgeteilt wurde, lebt Hfrd. Oelsner in Waidhaus (Ofr.), Hauptstr. 11; er ist also 1945 nicht erschossen worden. In der Anzeige von Rich. Böthelt muß es heißen: Leiter der Stadtkasse:

82. Anschriftenliste

Goldberg:

Dytko Ludwig, Rb.-Schaffner, Schmiedestr. 13; (17a) Karlsruhe-West, Limburger Weg 7.

Gläser Käthe geb. Buchwitz; (13a) Bamberg, Dr.-Remie-Str. 15.

Mai Klara; (13b) Augsburg-Göggingen, Oberin der Hessing'schen Klinik.

Vogt Berta und Margarete, Liegnitzer Str. 12; (13b) Babenhausen/Schwaben, Haus 402.

Haynau:

Aust Frieda, Witwe, Ring 55; (14b) Tailfingen/Würt., Winkel 56.

Franke Anna geb. Piduch, Lange Str. 30; (23) Ellenstedt üh. Vechta i. O.

Hoffmann Paul, Direktor; (20a) Hannover, Lönstr. 20.

Pauser Hildegard geb. Franke, Lange Str. 30; (23) Ellenstedt üh. Vechta/O.

Wittgendorf, Krs. Goldberg:

Kühn Hilde geb. Schutzmann; (21b) Heeren-Werve, Krs. Unna/W., Reinhardstraße 18.

Pohl Manfred; (21b) Holzwickede b. Unna, Siedlung, Narleper Str.

Preuß Frieda, Witwe; (21b) Warmann/Ruhr.

Schauer Richard; (21b) Holzwickede b. Unna, Sachsenstr. 24.

Scholz August; (21b) Geisweid h. Siegen, Friedrichstr. 7.

Schuster Walter; (20b) Hornburg, Kreis Wolfenbüttel, Pfarrhofstr. 26.

Speer, Witwe des Schmiedemstr., wohnt in Bärdsdorf-Trach.

Stainke Ely; (21b) Holzwickede, Kreis Unna, Sachsenstr. 24.

Stenzel Marta; (2) Pullitz/Westpreignitz, Viehmarkt 8 I.

Sturm Gerhard; (21b) Hagen-Haspe, Rolandstraße 18.

Sturm Richard; (21b) Altenbügge-Böhen, Bahnhofstr. 86.



Ein neues Leben - eine neue Heimat!

Über 8 Millionen Deutsche lebten 1945 in Lagern und Gemeinschaftsunterkünften, hundertausende schleppten sich noch Jahre danach über die Landstraßen — ohne Heimat, ohne Hoffnung, ohne Hilfe.

Heute, 12 Jahre später, hat für alle wieder ein neues Leben begonnen.

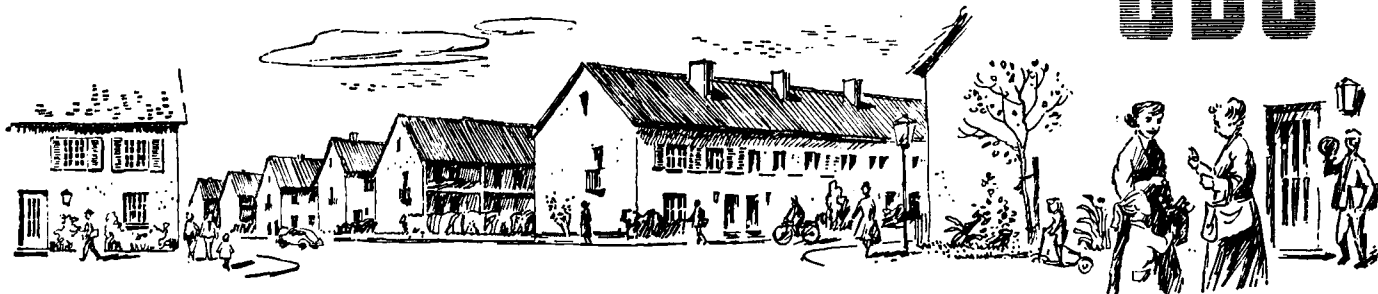
Noch 1953 hatte das amerikanische Außenministerium geschrieben: „Die Eingliederung der Flüchtlinge ist ein Problem, das die Kräfte der Bundesrepublik übersteigt.“

Wir schafften es dennoch! Die einmalige Aufgabe wurde gelöst von einer Regierung, die ein warmes Herz für alle hatte, die ohne Heimat waren — von Konrad Adenauer und seiner Mannschaft.

Vieles wurde geschaffen, aber vieles bleibt auch noch zu tun. Schritt für Schritt geht es weiter aufwärts, wenn wir am 15. September keine Experimente machen, sondern eine Partei wählen, für die das Heimatrecht der Flüchtlinge und Vertriebenen unantastbar ist und die nie das Recht der Selbstbestimmung aufgeben wird: die CDU/CSU. Als große, alle Schichten unseres Volkes umfassende Partei kann sie viel erreichen. Ihr gehören auch Konrad Adenauer und seine Mannschaft an. Sie boten Schach dem Elend

in eine neue Zukunft mit der

CDU



Plötzlich und unerwartet verschied am 15. 6. 1957 mein lieber, guter Mann, unser lieber, treusorgender Vater

Herr Paul Röthig

im Alter von 59 Jahren.

In stiller Trauer:

Therese Röthig
Gitta und Renate Röthig

Aachen, Habsburger Allee
früh. Kaiserswaldau, Krs. Goldberg

Das Heimatbuch I ist bis auf wenige Stücke ausverkauft! — Heimatbuch II (Preis 5,25 DM) bringt ca. 90 weitere Aufnahmen aus den Altkreisen Goldberg-Schönau und Haynau. Jeder Heimatfreund sollte es bestellen!

Schlesier,

wohnhaft in Kanada, besitzt eig. Farm, led., evgl., 1,62 m groß, wünscht mit strebsamer Landwirtin, 40-48 Jahre, in Briefwechsel zu treten. — Zuschriften mit Bild an folg. Adresse: Canadal Box 61. P. O. Black-Creek. B. C.

Grüne Nervensalbe

„Drei Mal Grün“

nach altem schlesischen Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel . . . ca. 30 g 1,95 DM
Schachtel . . . zu 100 g 3,50 DM
Topf . . . zu 250 g 5,70 DM
Topf . . . zu 500 g 8,95 DM

Portofreie Zusendung.
Bahnhof-Apotheke Herne i. Westf.
Wilhelm Möller
(fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke)

BETTFEDERN

(foliefertig)



1/2 kg handgeschlitten
DM 9,30, 11,20, 12,60
15,50 und 17,-

1/2 kg ungeschlitten
DM 3,25, 5,25, 10,25,
13,85 und 16,25,

fertige Betten

Stepp-, Daun-, Tagesdecken
u. Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Berücksichtigt beim Einkauf
unsere Inserenten!



Wovon uns denkt man gern an die schöne alte Heimat zurück? Wunschelburger Kornistadler der rechte Tropfen. Nach den alten schlesischen Haus-

rezepten in Väterart hergestellt, können Sie ihn und die anderen Wunschelburger Spezialitäten wieder in altbekannter Qualität bekommen: Wunschelburger Korn, Urjan, Jagdfieber, Kroatzbeere, Liköre, Weinbrände, Rum. Zu haben bei Ihrem Fachhändler, sonst Auskunft und Prospekte durch

Wunschelburger

VEREINIGTE WUNSCHELBURGER KORNBRENNEREIEN
MITSCHKE & CO. Z.ZT. ANRÖCHTE · WESTFALEN
Wunschelburger Straße 10

Anzeigen stehen außerhalb der Verantwortung der Schriftleitung

Appetitlosigkeit!

bringt den ganzen Organismus in Gefahr. Ein Glaschen Einsiedler Treutler Balsam vor dem Essen hilft auch Ihnen, wie so vielen Tausenden, die dieses bewährte Heilmittel aus Pränsen nicht mehr missen möchten. Große Flasche zu 3,95 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt u. Probe gratis durch Mohren-Apotheke 37 Dr. R. Schittny, Güterloh 1. W. (früh. Glatz).

Einsiedler Treutler Balsam

BETTFEDERN

handgeschl. u. ange-schlitten, sowie beste Dauneneinlett m. 25 J. Gar., liefert auch auf Teilzahlung wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat.

Betten-Skoda, Dorsten III i.W.

Verlangen Sie Preisl. u. Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferr. porto- und verpackungsfrei. Bei Barzahlung Rabatt n. bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

